

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächsterscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 340.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Mittwoch, den 24. Juli.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1901.

Abend-Ausgabe.

Für August und September

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,

bei den Ausgabestellen,

den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Eine sensationelle Entdeckung.

Die Kindertuberkulose auf den Menschen
nicht übertragbar!

Die deutsche Wissenschaft hat einen neuen Triumph zu verzeichnen. Der berühmte Entdecker des Tuberkelbazillus, Geheimrath Prof. Koch, ist durch eine lange Reihe von experimentellen Untersuchungen, die er mit Unterstützung des Landwirtschaftsministers an dem Thierbestande der Berliner thierärztlichen Hochschule ausführte, zu dem überraschenden Ergebnis gelangt, daß Kindertuberkulose und Menschentuberkulose ganz verschiedene Arten von Krankheiten sind. Die Resultate seiner Forschungen kammt den dabei gewonnenen Präparaten etc. hat Koch einer vom Reichsgesundheitsamt einberufenen Kommission von hervorragenden Sachverständigen, der u. A. auch Professor Virchow angehörte, vorgetragen und zur Nachprüfung unterbreitet.

Für das praktische Leben dürfte Kochs neue Entdeckung nach vielen Richtungen hin von außerordentlicher Bedeutung werden. Vor Allem wird die Welt von einem großen Theil der Bazillenfurcht befreit werden, die durch das Auffinden von Tuberkelbazillen in der Kuhmilch, in der Butter etc., immer neue Nahrung erhalten hatte. Man kann jetzt wieder ungekochte Milch ohne Furcht vor den etwa darin enthaltenen Tuberkelbazillen trinken. Man kann ebenso in Gemüthsruhe Butter und rohes Fleisch mit und ohne Bazillen genießen, wenigstens es im Hinblick auf das rasche Sauerwerden der Milch in der Sommerhitze und auf die Verdauungsfälle der Kinder immer noch rathsam ist, zum menschlichen Genuss nur gekochte Milch zu verwenden. Von ganz besonderer Tragweite wird aber die Kochsche Entdeckung für die Landwirtschaft werden, zumal bei der Aufzucht von Kälbern, jungen Schweinen etc. mit Kuhmilch.

Vortrag Prof. Kochs beim Tuberkulose-Kongress.

von London, 23. Juli. In der heutigen öffentlichen Sitzung des Tuberkulose-Kongresses hielt Geheimrath Professor Dr. Robert Koch-Verein einen von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Die Bekämpfung der Tuberkulose im Lichte der Erfahrungen, die bei der erfolgreichen Bekämpfung anderer Infektionskrankheiten gewonnen worden sind.“ Redner führte aus, nach der Entdeckung des Tuberkelbazillus sei an der Möglichkeit der allmählichen vollständigen Beseitigung der Tuberkulose als Volkskrankheit nicht mehr zu zweifeln. Der Weg hierzu müsse durch genaue Erforschung der Art der Uebertragung der Krankheit gefunden werden. Der Grundsatz, jede der Infektionskrankheiten nach ihren besonderen Eigenschaften zu bekämpfen, habe zu bedeutenden Erfolgen geführt. Die Bekämpfung der Pest werde fortgeschritten, wenn erst der Grundsatz, daß nicht die erkrankten Menschen, von den wenigen Fällen von Lungenpest abgesehen, sondern die Ratten die Ueberträger der Krankheit sind, die amtlichen Maßnahmen beherrschen werde. Die Beseitigung der Cholera werde vor Allem durch Besserung der Trinkwasser-Verhältnisse erreicht. Die Hundswuth müsse durch allgemeine Einführung des Maulkorbzwanges zum Verschwinden gebracht werden. Besonders lehrreich seien die bei Bekämpfung der Bepra erzielten Erfolge. Diese Krankheit, die nur von Person zu Person übertrage werden, sei in Norwegen durch zwangsweise Abschließung der schwer Erkrankten in ihrer Ausbreitung beträchtlich gehemmt worden. Was nun die Tuberkulose selbst angeht, sei die Uebertragung von Mensch zu Mensch durch den Auswurf zweifellos die Hauptursache ihrer Verbreitung; Verbreitung hingegen komme nur sehr wenig in Betracht. Die Frage der Möglichkeit der Uebertragung der Krankheit durch Milch oder Fleisch tuberkulöser Rinder auf den Menschen veranlaßte den Redner zu eingehenden Versuchen, die er mit Unterstützung des preussischen Landwirtschaftsministeriums gemeinsam mit Professor Schütz von der Thierärztlichen Hochschule in Berlin zwei Jahre hindurch ausführte. Es erwies sich die vollkommene Unmöglichkeit, die menschliche Tuberkulose auf die Versuchsthiere, Katzen fortgesetzt in verschiedener Weise menschliche Tuberkelbazillen beigebracht wurden, zu übertragen. Damit war die völlige Verschiedenheit zwischen der Tuberkulose der Menschen und der Rinder unüberkallig bargethan. Der Vortragende

bemerkte, daß die deutsche Regierung Maßnahmen für die Fortführung derartiger Untersuchungen getroffen habe. Die Uebertragbarkeit der Tuberkulose der Rinder auf den Menschen hält Professor Koch für höchst unwahrscheinlich, da die Fälle äußerst selten seien, in welchen primäre Tuberkulose der Eingeweide nachgewiesen werden könne. Maßnahmen gegen diese Art der Uebertragung seien entbehrlich.

Redner ermittelte nunmehr die Mittel zur Bekämpfung der Uebertragung von Mensch zu Mensch, durch deren Ausbau die Seuche allmählich zu beseitigen sei. Vor Allem müssen durch planmäßiges langsame Vorgehen die Wohnungsverhältnisse der ärmeren Bevölkerung verbessert, ihr allzubaldiges Zusammenleben verhindert werden. Alle schwerer Erkrankten müssen, um sie nicht zu einer Quelle der Ansteckung werden zu lassen, der Krankenhausbehandlung zugeführt werden. Zu diesem Zweck seien besondere, leicht und bei geringen Opfern zugängliche Krankenhäuser oder Abtheilungen für Schwindsüchtige zu gründen. Dies sei die wichtigste Maßnahme zur Bekämpfung der Tuberkulose und hier sei eine Gelegenheit für begüterte Menschenfreunde zu dauernd Segen bringendem Wirken. In seinem Lande habe die Schwindsucht so sehr abgenommen, wie in England, das die größte Zahl solcher Hospitäler besitze. Von großer Bedeutung sei auch die Angelegenheit, wenigstens für schwere Fälle, wie sie in Sachsen, Korrögen und mit großem Erfolge in New-York durchgeführt sei. Hand in Hand damit gehe die Desinfektion der Wohnungen und Gebrauchsgegenstände. Die Auffklärung der Bevölkerung über Wesen und Verbreitung der Krankheit und ihre Verhütung sei nicht minder von großem Nutzen. Zur Frage der Lungenheilstätten übergehend, erklärte es der Redner für sicher, daß die Tuberkulose in den früheren Stadien heilbar ist, warnt jedoch vor einer Ueberschätzung der Bedeutung der Heilstätten. In Deutschland dürften jährlich etwa 4000 Personen durch diese Genesung finden, während 225,000 Personen wegen Schwindsucht in Krankenhäusern behandelt ständen. Größerer Einfluß auf den Rückgang der Krankheit komme den vorerwähnten allgemeinen sanitären Maßnahmen zu. Namentlich bekräftigte Redner die Nachahmung der von der Stadt New-York getroffenen Einrichtungen, damit die Sterblichkeit an Schwindsucht seit 1896 um mehr als 35 pCt. gesunken sei. Professor Koch schloß mit dem Ausdruck der festen Ueberzeugung, daß bei Benutzung der im Kampfe mit anderen Seuchen gewonnenen Erfahrungen, wenn unrichtige Wege vermieden und das Uebel an der Wurzel getroffen werde, der Kampf gegen die Tuberkulose zum siegreichen Ende führe. — Kochs Rede bildete das wichtigste Ereigniß des Kongresses. Die St. James-Halle war, dem „Total-Anzeiger“ zufolge, bis auf den letzten Platz gefüllt. Unter den Theilnehmern überwiegt das deutsche Element. Minutenlanges Beifall folgte dem Vortrage.

Deutsches Reich.

Die Betriebseinnahmen der preussischen Staatsbahnen sind im Monat Juni 1901 mit 111,406,000 Mk. gegen die Einnahmen des Juni 1900 um 6,403,000 Mk. zurückgegangen. Die Einnahmen auf einen Kilometer betrugen 3815 Mk. oder 265 Mk. weniger als im Juni 1900. An der Abnahme der Betriebseinnahmen sind insbesondere die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäcksverkehr beteiligt, die mit 35,567,000 Mk. um 5,348,000 Mk. geringer waren, als im Juni 1900; die Einnahmen aus dem Güterverkehr waren mit 69,338,000 Mk. nur um 1,200,000 Mk. geringer. Im ersten Quartal dieses Etatsjahres waren die Einnahmen mit 339,793,000 Mk. nur um 112,000 Mk. geringer, als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Einnahmen auf einen Kilometer blieben mit 11,028 Mk. um 186 Mk. zurück hinter den Einnahmen des ersten Quartals des Vorjahres. Die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäcksverkehr überstiegen mit 106,490,000 Mk. die des Vorjahres um 1,771,000 Mk., die Einnahmen aus dem Güterverkehr mit 213,639,000 Mk. blieben hinter dem Vorjahre zurück um 1,934,000 Mk.

Mundschau im Reiche. Das amtliche Resultat der Reichstags- und Wahlwahl im Wahlkreis 1. Rhein- und L. 1. Wahlkreis (Wahlkreis) 7016, Braun (Soz.) 4941, Schaaf (Volksp.) 2925 Stimmen. Die Stichwahl findet am 27. Juli statt.

Ausland.

Frankreich. Während der Wahl-Campagne ist im Departement Dampierre der Versuch gemacht worden, den Senator Chalandre, welcher mit seinem Automobil von einer Wahlversammlung zurückkam, zu tödten. Seine politischen Gegner hatten einen starken Eisendraht über den Weg gespannt. Glücklicher Weise entdeckte der Chauffeur noch rechtzeitig die Gefahr. — Ueber die Hygiene in den Eisenbahnen hat der französische Minister der öffentlichen Arbeiten eine Vorschrift erlassen, die den Verwaltungen der Eisenbahn-Gesellschaften in Frankreich viel Kopfzerbrechen bereiten wird, da darin eigentlich eine fast völlige Umwandlung der Eisenbahnen verlangt wird. Es geschieht dies nicht nur im Interesse der Reisenden, sondern auch der Angestellten. Es heißt in dem Erlaß, daß Tausende von den Eisenbahnbeamten in den Bahnhöfen dem schädlichsten Staub und dadurch unaussprechlichen Krankheitsgefahren ausgesetzt seien, die durch genügende Sorgfalt verhindert werden könnten. Es wird daher alles trodene Regen und Abstauben durchaus untersagt, weil dadurch krank-

heitsregende Keime in alle Ecken der Eisenbahnhöfe und bis auf die Bahnsteige ausgestreut werden. Zur Reinigung sollen nur feuchte, in keimtödtende Lösungen getauchte Lappen benutzt werden. Zu diesem Zwecke muß die ganze Einrichtung der Eisenbahnhöfe abgedichtet werden. Die Fußböden sollen eine Deckung mit Linoleum erhalten, die täglich abgewaschen werden können. Als Teppiche sollen nur solche aus glattem Kauchgummi verwendet werden, Rissen dürfen keine Vertiefungen oder Falten enthalten und müssen mit undurchlässigen Stoffen überzogen sein, die eine gründliche Reinigung gestatten. Auch auf den Bahnsteigen darf kein trockenes Kehren stattfinden. Die Fußböden der Bahnsteige und der Wartehäuser sind täglich abzuwaschen, das Ausstreuen ist überall zu verbieten. Der Minister will den Gesellschaften für die Gesamtheit dieser Änderungen natürlich Zeit lassen, verlangt aber die sofortige Beseitigung aller Teppiche, außer solchen aus Linoleum oder Kauchgummi; ferner die Abschaffung von trockenem Kehren und die Ausstattung aller Räderlehnen und Rissen mit Stoffüberzügen, die häufig abgenommen, gewaschen und desinfiziert werden können.

Großbritannien. Nach einer Londoner Meldung der „M. N. N.“ schmeicheln sich die britischen Handels- und Industriekreise mit der Hoffnung, daß der deutsche Zollkrieg mit Amerika und anderen Staaten absolut sicher sei, falls die vom Stützpunkt „Beobachter“ angegebenen Tariffsätze richtig sind.

Spanien. Zum Straßenkampf in Saragossa schreibt man der „M. N. N.“ unter dem 19. d. M. aus Madrid: Manche Gesichte des letzten Krieges haben nicht so viele Opfer gefordert, wie die Jubiläums-Procession in Saragossa. Die Sache war vorausgesehen, und wenn man dem dortigen Gouverneur einen Vorwurf machen will, ist es eben der, daß er diese sterbliche Rundgebung, die mit wahrer Freimüthigkeit nichts gemein hat, nicht von vornherein untersagte. Tage vorher waren bereits unter der vielfachen Bezeichnung „Kerzen für die Jubiläums-Procession“ Knüttel und Todtschläger an die „Gläubigen“ verkauft worden, und es war ein offenkundiges Geheimniß, daß sich die Geistlichkeit mit Revolvern und Pistolen versehen hatte. Nun ist aber der Charakter der dortigen Bevölkerung so beschaffen, daß der einer verachteten Drohung und Herausforderung Niemand zurückweicht. Als die Procession sich daher in Bewegung setzte und man an ihrer Spitze eine Carlismenbande mit dem „General“ Canero bemerkte, wurde es offenkundig, daß hier nicht eine religiöse Handlung, sondern eine die liberalen Gefühle der Bevölkerung verhöhrende politische Rundgebung geplant war, und während am vorhergehenden Tage die übliche der Virgen del Carmen geweihte Procession unbehindert und unbelästigt durch alle Straßen ziehen konnte, fing man jetzt von allen Seiten an zu pfeifen. Darauf schienen die frommen Wahlfahrer aber nur gewarnt zu haben, um loszuschlagen. Allen voran zeichnete sich ein Priester aus, der eine Kirchenfahne umhüllte und mit dem Schafte auf das Publikum einhieb. Auch die ersten Schüsse wurden, wie die Telegramme melden, von Kaplänen auf die Menge abgegeben, die nun ihrerseits zum Angriff überging und die Klerikalen in die San Felipe-Kirche hineindrängte. Diese fuhren fort, auf die sich dort ansammelnden Volksmassen von dem Innern der Kirche und vom Kirchthurm aus zu feuern. Man muß das Alles berücksichtigen, um die Wuth zu begreifen, die das Volk ergriß und es antrieb, das bischöfliche Palais, das Seminar, das Jesuitenkolleg, die Klöster und Kirchen mit Steinen zu beschießen, wobei sogar die volksthümliche Basilika der Virgen del Pilar nicht verschont wurde, sobald sie, wie alle übrigen Kirchen, geschlossen werden mußte, ein Fall, der selbst in den ärgsten Kriegsjahren nicht vorgekommen ist. Denn die Verehrung der Saragossaner für dieses Heiligtum kennt ja sonst keine Grenzen und beweist gleichzeitig, daß es der Bevölkerung keineswegs an religiösem Sinn fehlt, wenn man die Religion einmal von dieser Seite aus auffassen will. Die klerikalen Herausforderungen haben aber, wie bereits kürzlich in Valencia, Pamplona und vielen anderen Orten, einen Grad erreicht, wo der großen Masse die Schuld ausgeht. Das Verlangen, diese neumodischen Processionen künftig zu untersagen, ist allgemein. Selbst die Kurzsichtigen beginnen einzusehen, was es mit diesen Processionen, die seit zwei Monaten in fast allen größeren Städten zu blutigen Zusammenstößen geführt haben, auf sich hat. Die Angelegenheit ist zu einer Frage der öffentlichen Ordnung geworden, und es liegt kein vernünftiger Grund vor, das den Klerikalen zu gestatten, was man z. B. den Arbeitern verweigert. Die eigentlichen Urheber dieser Bewegung, die das Land nicht zur Ruhe kommen läßt, sind natürlich die religiösen Orden. Daher hatte Romero Robledo gestern am Schluß der politischen Verhandlung einen vollen Erfolg, als er von Neuem die Forderung aller liberalen Redner dahin zusammenfaßte, diesen Friedensstörcen endlich das Handwerk zu legen und alle Orden als ungesetzlich aufzulösen, die nicht ausdrücklich im Concordat genehmigt seien. Selbst nach dem Vereinsgesetz ist ihre Daseinsberechtigung durchaus zweifelhaft, denn Art. 13 der Verfassung erkennt das Recht der Vereinigung nur „zu Zwecken des menschlichen Lebens“ an. Gesellschaften, die nicht auf dieser Grundlage aufgebaut sind, haben also, mögen sie nun katholisch sein oder nicht, keine gesetzliche Daseinsberechtigung und wären nach dem Gesetz aufzulösen, bevor sie das einzig erkennbare Ziel erreicht haben, in diesem Falle, wie die Vorgänge in Saragossa von Neuem zeigen, den Bürgerkrieg.

Dänland. Ein Befehl des Polizeimeisters Rafimo von Witna bemerkt, nach dem „M. N. N.“: „Die Polizeidiener behandeln die auf der Straße Arretirten groß, ja, prügeln dieselben sogar häufig. Höflichkeit in Bezug auf das Publikum ist bei ihnen überhaupt nicht zu bemerken. Ich bemerke, daß ich solche

streng bestraft werde, worauf ich speziell das Augenmerk der Revidierenden lenke, denen ich, falls sie ihren Dienst behalten wollen, empfehle, mit dem Publikum äußerst höflich umzugehen und so den Gorbodows als gutes Beispiel zu dienen. Uebrigens hängt das Betragen der Untergebenen eines Pristans im gewissen Sinne von ihm selbst ab, und daher werden, wie ich annehme, die Pristans selbst dafür Sorge tragen, daß sich solche, wie die Pristans, selbst schlecht empfehlende Erscheinungen nicht mehr wiederholen." Jedenfalls ist der Polizeibefehl ein interessantes Dokument russischer Kultur.

Bulgarien. Gegenüber den Gerüchten, daß die Erhebung Bulgariens zum Königreich früher erfolgen werde, als man glaube, versichert man, nach der „N. A. N.“, in Wiener diplomatischen Kreisen, daß gegenwärtig kein Anlaß vorliege, an eine Proklamierung des bulgarischen Königthums zu glauben. Es sei bekannt, daß die Mutter des Fürsten, Prinzessin Clementine von Coburg, gerne eine solche Erhebung Bulgariens sehen würde, doch liege bei den Mächten die Frage derzeit nicht in Erwägung und sei in letzter Zeit auch nicht von Bulgarien aufgeworfen worden. Auch über die neuerlich gemeldete Verlobung des Fürsten mit der Prinzessin Xenia von Montenegro sei nichts bekannt. Doch halte man es nicht für unmöglich, daß die bulgarischen Königskräfte in Montenegro aus Eifersucht gegen Serbien gerne gehört werden.

Der Aufstand in China.

hd. Berlin, 23. Juli. Wie aus Su e z telegraphirt wird, ist heute Morgen die „Gera“ daselbst eingetroffen und nach mehrstündigem Aufenthalt weiter gefahren. Der deutsche Generalstab kam zur Begrüßung des Grafen Waldersee an Bord. Am 10. August landet das Oberkommando in Hamburg, nachdem die Truppen zuvor in Bremerhaven ausgeschifft sind.

hd. Port Said, 24. Juli. Die „Gera“ mit dem Grafen Waldersee und dem Generalstab an Bord ist um Mitternacht hier eingetroffen.

hd. Berlin, 24. Juli. Nach einer römischen Depesche des „Berliner Tageblatts“ hinterließ Graf Waldersee, als er das Oberkommando in Peking niederlegte, dem Führer der italienischen Expedition ein Schreiben, worin er hervorhebt, daß die treue Kameradschaft in China das Band der Freundschaft zwischen Italien und Deutschland noch fester knüpfe.

hd. Berlin, 24. Juli. In Peking herrscht, nach einer Londoner Meldung, unter den Chinesen Antipathie infolge des Baus der Baraken und der Befestigungen für die Gesandtschaften, die eifrig gefördert werden. Die Verteidigungswerke der englischen Gesandtschaft sind die ausgedehntesten. Unterirdische Zugänge führen hinein und Stände für Geschütze sind angelegt, da die englische Gesandtschaft die gefährlichste Lage hat.

hd. Berlin, 24. Juli. Der „Total-Anzeiger“ meldet aus Bremerhaven: Unter Führung des Kommandanten v. Rutenberg trafen gestern Nachmittag um 5 Uhr 10 Offiziere und 500 Mann vom ostasiatischen Expeditionskorps mit dem Reichspostdampfer „Hamburg“ ein. Die hier anwesenden Generalstabs-Offiziere waren bis zur Veremündung entgegengefahren. Bei der Landung brachten die Truppen dem Transportführer ein dreifaches Hoch aus.

Wie man in China Selbstmordrichtung vollzieht.

Der große Strafvolzug in China, der eine der Grundbedingungen für den gewöhnlichen Frieden war, hat begonnen. Dieser Strafvolzug gestaltet sich aber ganz anders, als der Europäer sich vorstellt, und es treten dabei so recht die chinesischen Eigentümlichkeiten zu Tage. Ist es doch in China nicht nur eine für hohe Würdenträger vorgeseheneilderung der Strafe, wenn sie Selbstmordrichtung vollziehen dürfen, es wird ihnen auch in solchen Fällen die freie Wahl der Todesart freigestellt, und sie wählen meist die denkbar qualvollste Wege, um aus dem Leben zu scheiden. Von dem am Boykott aufstand beteiligten Großwürdenträger sind nur der frühere Gouverneur von Schansi, Pühsien, und die beiden Staatsminister Tschifu und Hütschung in Peking hingerichtet worden. Jetzt erscheint auch in der einheimischen Zeitung „Peking“ gesammelte Nachrichten eine Darstellung des Strafvolzuges an den übrigen Mandarinen. Am meisten Schwierigkeiten machte der Tod Tschangschütschais, des früheren Vorsitzenden des Justizamtes. Die Bevölkerung von Singansu nahm an seinem Geschick großen Antheil und wollte es auf keinen Fall zulassen, daß der Hof ihn den Forderungen der Fremden opfere. Als am 17. Februar in der Provinzhauptstadt bekannt wurde, daß der Kopf von allen hohen Mandarinen werde gefordert werden, die an dem Boykott aufstand einen hervorragenden Antheil gehabt hatten, überreichte die Bevölkerung eine Massenpétition, bei der das Leben des Verurtheilten und gab durch Ansammlung auf den öffentlichen Plätzen und drohende Haltung zu verstehen, daß sie eine Hinrichtung

nicht dulden würde. In ihrer Verlegenheit berief die Kaiserin eine Sitzung des Staatsraths für den 20. Februar zu 6 Uhr Morgens, wie ja auch in Peking die Beratungen des Kaisers mit seinen Beamten immer in den ersten Morgenstunden stattzufinden pflegten. Noch nach vier Stunden Sitzung konnte die Kaiserin zu keinem Entschluß kommen. Erst als das Volk damit drohte, die Kaiserin zur Rückkehr nach Peking zu zwingen, entschloß sie sich, den Vorschlag des Staatsraths anzunehmen und das Todesurtheil in den Befehl zum Selbstmord umzuwandeln. Um 8 Uhr Morgens am 21. Februar erging dazu der Befehl, den der Gouverneur der Provinz, Tsün, sofort dem Verurtheilten vorkam mit dem Aufsatze, daß die Kaiserin für 6 Uhr Nachmittags den Bericht über den Vollzug der Strafe einfordere. Tschangschütschais hoffte noch auf einen zweiten Erlass, der das Urtheil umstoßen und ihm das Leben schenken könne; er baute auf seine starke Stellung beim Volk. Aber die Kaiserin war durch die beunruhigenden Nachrichten von dem Vortritt der Europäer — dem vom Grafen Waldersee damals geplanten Angriff auf Tschuanan — so eingeschüchtert, daß sie nichts mehr an ihrem ersten Befehl zu ändern wagte. So aß denn Tschangschütschais Blattsalg, um sich auf diese bei wohlhabenden Chinesen besonders vornehme Art das Leben zu nehmen: der Tod tritt dann nicht durch Vergiftung ein, wie gewöhnlich angenommen wird, sondern durch Erschöden, da das dünne Gold die Luftwege versperzt. (F. D. R.) Aber in der noch immer nicht aufgegebenen Hoffnung, daß die Kaiserin sich doch noch seiner erbarmen könnte, hatte er zu wenig genommen; als zur vorgeschriebenen Zeit der Tod noch nicht eingetreten war, mußte er noch mit Opium und anderen Mitteln nachhelfen. Prinz Tschuang, dem das Urtheil in Putschou, einer größeren Stadt in der Südküste des Schanghaies, übermittelte wurde, nahm sich in Gegenwart des Reichskommissars Kapanhwa, der ihm den Befehl des Hofes von Singansu gebracht hatte, ohne weitere Umstände sofort das Leben. Er erhängte sich in einem Tempel des Ortsmandarinen, bei dem er wohnte, an der weißseidenen Schnur, die ihm der Kaiser gefandt hatte als herkömmliches Zeichen des gemilderten Todesurtheils. „Allo nur Selbstmord!“ hatte er gefragt, als ihm das Urtheil vorgelesen wurde; „ich wachte längst, daß ich sterben müßte. Ich fürchte, der Kaiser wird auch nicht mehr lange am Leben bleiben.“ Jünglingen, der Vorführende des Einseeramt, erstreckte sich mit Erde.

Der Freiheitskrieg der Buren.

hd. London, 24. Juli. Das Kriegsamt veröffentlicht folgendes Telegramm Lord Ritchers: Pretoria, 23. d., 11 Uhr 20 Min. Vorm.: Ein aus Kapstadt abgegangener Proviantzug, begleitet von 113 Soldaten, wurde am 21. Morgens, 8 Meilen nördlich von Beaumont-West von dem Kommando Schaper angegriffen. Der Zug wurde von den Buren erbeutet und verbrannt. Unsere Verluste betragen 3 Tode und 18 Verwundete. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

hd. London, 24. Juli. Sämtliche Morgenblätter kommentieren die in dem Telegramm Ritchers enthaltenen Mittheilungen und erklären, daß die Erbeutung des Transportzuges durch Schaper und die Niederlage Krabbes sehr aufregende Zwischenfälle seien.

hd. London, 24. Juli. General French berichtet: Die Truppen des Obersten Krabbe, 300 an der Zahl, seien am 21. d. M. bei Tagesanbruch vom Kommando Rixinger in den Bergen von Krabbe angegriffen worden. Die Pferde der Kolonne Krabbes gingen durch. (1) Nach einem Geiselt, welches den ganzen Tag andauerte, zog sich unsere Kolonne nach Mortimer zurück. Unsere Verluste sind gering.

hd. London, 24. Juli. Die tägliche Verlustliste der englischen Truppen in Südafrika verzeichnet für gestern einen Todten, 3 Verwundete, 10 an Krankheit Verstorbene. 30 Gefangene, welche bereits längere Zeit abwesend waren, sind wieder ins Lager zurückgekehrt.

wh. London, 24. Juli. „Daily News“ verzeichnet das Gerücht, daß in London Verhandlungen zur Herbeiführung des Friedens in Südafrika stattfinden. — Die „Times“ meldet aus Krügersdorp vom 22. Juli: Oberst Allenby berichtet: Vor einigen Tagen passierten etwa 1000 Buren Arambraai bei Krügersdorp. Auch durch Erzählungen der Buren, die sich ergaben, wird bestätigt, daß alle Burenführer sich noch einmal zu einem Vorstoß nach Süden anschickten.

hd. Berlin, 23. Juli. Wie dem „Total-Anzeiger“ aus London bescheidet wird, verlautet dort, daß die Schenkung der englischen Nation an Lord Roberts für seine Verdienste in Südafrika und um ihm zu ermöglichen, seinem neuen Range ent-

sprechend zu leben, die Summe von 100,000 Pfund betragen wird. Roberts erhielt bereits nach dem Feldzuge in Afghanistan 12,500 Pfund und eine Pension von 100 Pfund.

hd. London, 23. Juli. Die heutigen Morgenblätter kommentieren die gestern im Unterhause abgegebenen Erklärungen Chamberlains, wonach die Gerüchte, daß die englische Regierung beabsichtige, eine größere Anzahl gefangener Buren nach den Saint Vincent-Inseln zu entsenden, unbegründet sind.

hd. Amsterdam, 23. Juli. Das erste Beileids-Telegramm, welches Präsident Krüger erhielt, war von der Königin Wilhelmine. — Das Telegramm, durch welches Präsident Krüger den Tod seiner Frau erfuhr, enthielt auch die Mittheilung von ihren letzten Worten. Dieselben lauteten: „Sagt Eurem Vater, daß er sein Vertrauen einzig und allein mit aller Festigkeit auf Gott setzen soll.“

Der Tod der Frau Krüger. Wie sich jetzt herausstellt, ist Frau Krüger schon seit längerer Zeit leidend gewesen. Als sie am Samstag Nachmittag starb, befanden sich ihr Schwiegersohn, Elloff, und verschiedene andere Mitglieder ihrer Familie nebst einigen Freunden im Sterbezimmer. Elloff hatte am Freitag durch Rixinger nach London gemeldet, daß Frau Krüger an einer Lungenentzündung ernstlich erkrankt sei. Ob darüber auch an den Präsidenten Krüger Mittheilung gemacht wurde, ist nicht ganz klar, denn nach Berichten englischer Blätter aus Holland scheint er erst Sonntag Abend von der Erkrankung seiner Frau und gleich darauf vom Tod derselben gehört zu haben. Sein Arzt Dr. Heymans, so wird der „Daily Mail“ aus Hilversum telegraphirt, und sein Sekretär Van Boesloten hätten Krüger, der gerade aus der Kirche nach Hause gekommen war, die Todesbotschaft mitgetheilt. Krüger brach in Thränen aus und bat, daß man ihn allein lasse. „Sie war ein gutes Weib“, soll er gesagt haben, „nur einmal haben wir uns gezankt, und das war 6 Monate nach unserer Heirath.“ Krüger, so wird dem „Expreß“ aus Amsterdam gemeldet, habe jeder Tag von seiner Frau gesprochen und der Zeit entgegengesehen, in welcher er sich mit ihr wieder in Pretoria würde vereinigen können, nachdem die Mächte das Ende des Krieges herbeigeführt und die Engländer Transvaal verlassen haben würden. Den Tod seiner Frau habe der alte Mann am wenigsten erwartet. „Meine arme Sanna, meine arme Sanna“, hätte er bei Empfang der Todesnachricht ausgerufen. Von allen Seiten gingen dem Präsidenten Kondolenz-Depeschen zu, doch öffnete er sie nicht selbst, da sein Arzt dafür sorgte, daß er nicht in seinem Kummer gestört werde. — Die Verstorbene war Krügers zweite Frau und hatte diesen mit 16 Jahren geheiratet. Sufannah Duplessis — dies der Mädchennamen der Verstorbenen — entstammt einer alten Hugenottenfamilie.

C.K. „Tante Sannie“. Frau Krüger oder „Tante Sannie“, wie sie in ganz Transvaal zärtlich genannt wurde, lebte nur für ihren Gatten. Wie jede andere holländische „Vrouw“ der alten Schule, war sie in dem Glauben erzogen, daß der Mann das vom Himmel bestimmte Oberhaupt des Haushaltes sei und die Frau den Beruf habe, für seine materiellen Bedürfnisse zu sorgen und nach seinem Hauße zu sehen. Sufannah Duplessis war Paul Krügers zweite Frau; ihre Familie rühmt sich, aus demselben Geschlecht wie Kardinal Richelieu zu stammen. Frau Krüger gebor ihrem Gatten 16 Kinder, von denen 10 leben. Die Erziehung dieser großen Familie machte ihr Leben sehr reich an Arbeit. Sie war eine typische Burenfrau und bewahrte trotz der Größe ihres Gatten ihre primitiven Gewohnheiten bis zuletzt, hauckte in der Küche in formlosen schwarzen Gewändern, mit der unermüdlichen „Lappie“ auf dem Kopf. Im Krüger'schen Haushalt wurde nichts verschwendet. Tante Sannie stand mit aufgetrennten Armen am Waschkübel oder mischte einen Mehlbrei für den Familienkaffee. Die alte Dame war bemüht wegen ihres Kaffees, mit dem alle Besucher bewirthet wurden; sie war darauf auf besonders stolz und erklärte offen, daß sie den besten Kaffee in Pretoria kochte. Auch das belonte sie gern, daß ihre kochende Milch sich besser hielt als die irgend einer anderen Wirthin. Ihr Gatte trug nur von ihr selbst gestrickte Socken, und es wird berichtet, daß Ohm Paul nach Majuba sich von einem Schneider in Pretoria einen neuen Rock machen ließ, und daß alle folgenden Socken von seiner Frau nach diesem Modell gearbeitet wurden. Sie las die Bibel, andere Litteratur kannte sie nicht; Niemand hat einen Brief von ihrer Hand gesehen, und es ist nicht sicher, ob sie Briefe überhaupt geschrieben hat. Einst protestirte sie heftig dagegen, daß ihr Gatte mit der Eisenbahn nach Johannesburg fuhr; sie meinte, die Maschine könnte fortrennen, und sie wäre fester, der Präsident könne sie nicht anhalten, wohingegen er jedes schäumende Pferd zu bändigen im Stande wäre. Ihre Glaube an ihren Gatten ging über Alles. Ihre stehende Anregung, daß bei der Statue Ohm Pauls in Pretoria der hohe Hut oben angeschützt sein sollte, damit die Vögel daraus trinken könnten, fand seine Zustimmung. Tante Sannie war sehr gegen

Feuilleton.

Aus Kunst und Leben.

a. Die Bibliothek der Pompadour. Dem Museum Carnavalet in Paris wurde kürzlich ein seltenes Werk einverleibt, das auch Nichtvertrauten interessiren dürfte: Der „Katalog der Bibliothek der verstorbenen Mme. Pompadour, Palastdame der Königin“, der im Jahre 1765 bei dem Hofbuchdrucker Hérisant hergestellt worden ist. Die Zusammenstellung der Bibliothek ist im Hinblick auf den Stand ihrer Besitzerin höchst originell: 208 theologische Werke, 78 juristische und 511 naturwissenschaftliche, sowie kunstgeschichtliche. Der Belletristik gehören 3434 Bücher an und den Grundriss bilden 4829 Bände geschichtlichen Inhalts. Ob die „göttliche Marquise“ sich auch in Wirklichkeit mit die in Geistesfähigkeiten beschäftigte, darüber kann natürlich Niemand etwas Bestimmtes sagen, aber vermuthlich hat sie sich nicht unwesentlich viel mit ernster Lektüre befaßt, denn neben Machiavelli und dem Heiligen Augustin finden sich weniger bekannte Autoren mit Büchern, wie „Die Viertelstunde einer“ „Ibsen's Frau, eine beinahe moralische Geschichte“, oder „Die Morgenunterhaltungen der Venus“, die bedeutend abgenutzter aussehen, wie die gelehrten Werke. Immerhin dürfte man heute wohl kaum eine Dame finden, die sich einer Bibliothek von ca. 10,000 Bänden rühmen kann.

C.K. Eine kühne Schwimmerin. Einen zweiten Versuch, über den Kanal zu schwimmen, will die kühne Schwimmerin Frau Walburga von Jhacsen unternehmen; sie ist aus diesem Grund von Wien nach Calais abgereist. Die berühmte Schwimmerin hofft, Ende Juni oder Anfang August den Versuch zu wiederholen. Es sind Vorbereitungen getroffen, daß sie von Calais ausbricht und nach Dover schwimmt; aber wenn

sich ihre in Dover Vortheile bieten würden, zieht sie es vielleicht auch vor, von der englischen Seite aufzubrechen und nach Frankreich hinüberzuschwimmen. Frau v. Jhacsen wählte noch nicht bestimmt, welchen Tag sie für den Versuch wählen würde, da das vom Wetter abhängt. Eine Woche vorher will sie sich trainiren. In der Erinnerung daran, daß der vorjährige Versuch zum großen Theil dadurch vereitelt wurde, daß ihr Salzwasser in die Augen drang, bis sie bluteten, hat sich Frau v. Jhacsen besondere Güter zum Schutz für die Augen anfertigen lassen. Diesmal hofft sie zuversichtlich, die That vollbringen zu können.

*** Verschiedene Mittheilungen.** „Daily Mail“ meldet aus Petersburg, daß trotz der Konfessionszugehörigkeit Tolstois Befinden zu Besorgnissen Anlaß giebt.

Professor Julius Stöckhausen, der berühmte Frankfurter Gesangsmeister, begibt vorgestern in Freiburg i. B., wo er die Sommermonate verbringt, in erfreulicher Thätigkeit seinen 75. Geburtstag.

Wie aus Rom geschrieben wird, starb in seiner Vaterstadt Bergamo am 20. Juli der auch im Auslande bekannt gewordene Violoncellist Alfredo Piatti im 79. Lebensjahre. Seine erste große Tournee hatte er im Jahre 1844 unternommen. Das Jahr zuvor hatte er in München mit List gespielt. Von 1859 bis 1898 verbrachte er die Musiksaison regelmäßig in London, wo er eine Hauptstütze der populären Sonntags- und Montag-Rongerte war.

Michel Angelos Haus in Rom, in dem er die letzten 20 Jahre seines Lebens zubrachte, muß niedergebissen werden, um Platz zu schaffen für das Reiterstandbild des Königs Victor Emanuel. Der Korso muß dieses Denkmal wegen erweitert werden, und da muß das Haus weichen. In diesem Hause starb Michel Angelo im Februar 1561 und von hier aus wurde seine Leiche nach der benachbarten Apostelkirche gebracht.

Dort kann man noch heute seine Statue sehen, die auf seinem Grabe aufgestellt werden sollte. Das Haus wurde verfallen, bis es 1896 sozusagen wieder entkernt und dann mit einer Gedächtnis versehen wurde. — Daß man es jetzt um eines Denkmals willen abreißen will, ist beinahe ein Vandalismus.

Leoncavallo will, nachdem Mascagni unter die „Gründer“ gegangen ist, auch die nicht immer lobbergehrte Laufbahn eines Komponisten aufgeben; er will Theaterdirektor werden. Der jetzt dem Abbruch gewidmete Porzellanfabrik soll in ein Theater umgewandelt werden, dessen Leitung der Komponist der „Bojazzi“ übernehmen will. Das Theater soll natürlich in erster Reihe der Pflege der italienischen Oper gewidmet sein.

Bei der Ausschachtung des Tunnels unter dem Quirinal in Rom wurde, wie man mittheilt, eine Marmorsäule in ein Drittel Lebensgröße gefunden, die eine schlafende Frau darstellt.

Durch die Blätter ging kürzlich eine Beschreibung der kaiserlichen Rachen-Einrichtungen am kaiserlichen Hof in Petersburg, die wir dahin ergänzen können, daß nach den Rachen des Czaren am luxuriösesten diejenigen im Königschloß in Madrid sind. Die Rachen-Einrichtung daselbst, die vollständig aus antiken Gold- und Silbergeräthen besteht, repräsentirt einen Werth von 250,000 Mk. Das ist aber noch nichts gegen die Pracht der Rachen des Schah von Persien in Teheran. Sogar die Rockhölzer sind aus Gold, und die Platten, auf denen servirt wird, bestehen aus Gold, das reich mit Edelsteinen verziert ist. Diese Einrichtung wird auf 20 Millionen Mark im Werth geschätzt. Im Uebrigen suchen die amerikanischen Milliardäre den Rekord in theuren Rachen-Einrichtungen zu schlagen: Vanderbilt's Rache repräsentirt einen Werth von 1 Million Mark und die von Astor einen solchen von 5 Millionen.

den Krieg. Sie hatte das Gemetzel gesehen, als die Door-treffer sich nach dem unbekannten Lande nördlich vom Saal auf den Weg machten. Zur Zeit des Jameson-Einfalls verhinderte sie ihm Paul, den Kopf zu verlieren. Er dachte an Flucht, und ein gefallenes Pferd wurde für ihn bereit gestellt. Beim Anblick desselben bekam sie fast einen Wehrkampf. Auf Befragen erklärte sie dann, daß sie gegen die Flucht nichts habe, nur der Gedanke, daß der alte Mann, der seit 20 Jahren nicht im Sattel gewesen habe, zu Pferde fliehen solle, beängstige sie. Als die Konferenz in Bloemfontein im Gange war, wachte sie ruhig an ihres Gatten Seite über seine Bequemlichkeit, damit kein materieller Verdruß auf sein Urtheil einwirken solle. In den ersten Monaten während des Krieges blieb Lante Sannie ruhig und entschlossen. Sie dachte ständig daran, Hilfe für die Opfer des Krieges zu organisieren, und ihre Arbeit für die bedürftigen Frauen und Kinder der kämpfenden Burghers war unermüdet. Unter dieser Anstrengung brach ihre Gesundheit völlig zusammen. Aber sie gab kein Zeichen der Schwäche. Von ihren Entstellungen mußte ihr täglich ein den Kriegbericht vorlesen; über jeden Burghers freute sie sich, und wenn eine Niederlage berichtet wurde, war sie tief traurig. Dann kamen die Tage der wilden Panik in Pretoria. Der Präsident war in drohender Gefahr und begab sich nach Europa, und als Lord Roberts in Pretoria eintraf, war eine seiner ersten Handlungen, britische Schildwachen in der Präsidentschaft aufzustellen. Es wurden Befehle erlassen, daß die Präsidentschaft in keiner Weise belästigt werden sollte.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 24. Juli.

o. Personal-Nachrichten. Herr Rechtsanwalt Justizrat H. A. B. hier ist zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichts Frankfurt a. M. ernannt und als solcher gestern von dem Herrn Landgerichtspräsidenten Stumpff vereidigt worden.

— Kurhaus. Das Kaiser-Kornel-Quartett, welches übermorgen, Freitag, im Kurgarten auftritt, wird so wohl in dem Nachmittags- als auch in dem Abendkonzert mitwirken. Dasselbe besteht aus den königlichen Kammermusikern Herren Königsberg, Roscher, Wölter und Stolle, sämtlich Mitglieder der königlichen Hofoper in Berlin. — Johann Strauß mit seinem aus 42 Musikern bestehenden Wiener Orchester wird die beiden Kurkonzerte am nächsten Sonntag, den 28. Juli, im Kurgarten ausführen. Der Kurverwaltung ist es nicht ohne große Opfer gelungen, den jugendlichen Dirigenten, welcher mit seiner Kapelle zur Zeit in den größeren deutschen Städten Furore macht, für hier zu gewinnen.

— Promenade-Konzert. Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, sollen künftig die so sehr beliebten Mittagskonzerte auf dem Warmen Brunnen zwecks Erzielung einer größeren Regelmäßigkeit nicht mehr Sonntags, sondern jedesmal Donnerstags von 12 bis 1 Uhr stattfinden. Im Falle der Behinderung wird die Militärkapelle an einem anderen Wochentage spielen, sodas das Publikum durch diese dankenswerthe Neuierung Gelegenheit geboten ist, durchschnittlich einmal wöchentlich den Klängen der unter der bewährten Leitung des Herrn Stadtmusikdirektors Gottschalk stehenden Regimentsmusik zu lauschen.

— Walhalla-Theater. Heute Mittwochs gelangt Sidney Jones melodische Operette „Die Geisha“ zur Aufführung. Donnerstags „Der Vogelhändler“, Operette in 3 Akten von Karl Heller. Die Vorstellungen beginnen präzis um 8 Uhr.

o. Militärisches. Gegenwärtig befindet sich ein Kommando des 12. Husaren-Regiments, bestehend aus 2 Unteroffizieren und 13 Husaren, hier, welche bei den Feldübungen der hiesigen Bataillone des Regiments v. Gersdorff als Melde-Reiter verwendet werden.

o. Eine große Auszeichnung ist dem Füsilier-Regiment v. Gersdorff (Hess.) Nr. 80, das schon einmal darin gelehrt wurde, daß S. Maj. die Kaiserin Friedrich — gelegentlich der Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmal — zum Chef desselben ernannt worden ist, dadurch zu Theil geworden, daß ihm S. Maj. der Kaiser die Gardelieutenants verliehen hat. Die bezügliche Allerhöchste Kabinettsordre traf gestern Nachmittag auf telegraphischem Wege hier ein und wurde den beiden hiesigen zu gemeinsamen Appell versammelten Bataillonen durch den Regimentskommandeur, Herrn Oberst v. Jacob, in einer Ansprache bekannt gemacht. Die Arbeiten zur Anbringung der Auszeichnung an der Uniform sollen so schnell werden, daß sie das Regiment bei der großen Kaiser-Parade auf dem Mainzer „Sand“ am 16. August tragen kann.

— Wiesbaden und Bierstadt. Gegenwärtig unterhandelt der hiesige Magistrat mit der Bierstädter Ortsbehörde wegen Genehmigung der Durchleitung der Röhren für die aus den Zisternen Wäldern nach Wiesbaden führende Wasserleitung. Auf dem höchsten Punkt Bierstadts, den sogenannten „Fichten“, soll ein größeres Reservoir angelegt werden. Die Hauptbedingung des hiesigen Magistrats ist die, daß Wasser an die Gemeinde Bierstadt nicht abgegeben werden darf. Als Entschädigung bietet die Stadt der Gemeinde Bierstadt 15,000 Mk.; außerdem den Grundbesitzern, durch deren Acker die Leitung gelegt wird, eine kleine Entschädigungssumme. Mit diesem Angebot soll Bierstadt nicht ganz einverstanden sein.

o. Selbstmord in der Kaserne. Am Montag Nachmittag beging der im ersten Jahre dienende Füsilier-Bartel von der 3. Compagnie des Füsilier-Regiments v. Gersdorff (Hess.) Nr. 80 in der Kaserne Selbstmord. Als seine auf derselben Stube liegenden Kameraden gegen 1/2 5 Uhr zum Turnen gingen, wahrte er es so einzurichten, daß er unbemerkt zurückbleiben konnte; nachdem der letzte die Stube verlassen hatte, schloß er von innen ab, lud sein Dienstgewehr mit einer Patronenpatrone, goß Wasser in den Lauf und schoß sich in die rechte Schläfe. Die Wunde war so gewaltig, daß die Ladung auf der anderen Seite des Kopfes herausbrach. Der Tod trat natürlich sofort ein. Als die Kameraden um 6 Uhr vom Turnen zurückkamen, fanden sie die Thüre der Stube verschlossen, sie vermochten dieselbe aber zufällig mit dem Schlüssel eines Einjährigen zu öffnen. In der Stube bot sich ihnen ein erschreckendes Bild, das lag Bartel mit zerstücktem Schädel, das Gewehr im Arm, am Boden. Auf Veranlassung des Regimentskommandeurs verließ die Leiche in der verschlossenen Stube liegen; sie wurde erst gestern Abend, nachdem eine Militär-Gerichts-Kommission den Leichensstand aufgenommen, in das Leichenhaus gebracht. Eine Erklärung dafür, was den Soldat veranlaßt haben konnte, sich umzubringen, hat man in der Kaserne nicht.

— Zu dem Attentat auf die „Elektrische“ in der Wiesbadener Allee zu Wiesbaden wird uns von dort geschrieben: Vor einigen Tagen wurde in der Nähe der Adolphstraße eine der elektrischen Bahn gehörende Lichtmasten, trotz deren starken eisernen Pfahls, abgebrochen und auf die Straße der Elektrischen geworfen. Nur der Aufmerksamkeit des Wagenführers war es zu danken, daß in später Stunde nicht noch Menschenleben zu Schaden gekommen sind. Die Wiesbadener Polizei, welche eifrig der Sache sich annahm, erwischte bald die beiden Uebeltäter, und zwar den einen in Person des Wiesbadener Hofkassenscheuers H., der, nachdem sein Vater infolge verschiedener Vergehen, Strafbefehl erhalten, durch Selbstmord endete, auf Fürsprache einzelner Männer mit der Bewilligung des Hofkassenscheuers betraut wurde, jetzt aber seinen Fürsprechern wenig Ehre macht und denselben schon sehr zu denken gab. Wie aus dem „Wiesbadener Tagblatt“ ersichtlich, ist die Stelle bereits öffentlich ausgeschrieben, und wird man seitens der Behörde hoffentlich diesmal in der Wahl der Person vorsichtiger sein.

o. Lebensmüde. Der in vorgerücktem Alter stehende Lumpensammler Leonhard Funk, der gestern wegen des Verdachtes, in Wiesbaden gestohlen zu haben, in das hiesige Polizeigefängnis gebracht worden war, wurde daselbst heute früh in seiner Zelle erhängt aufgefunden.

— Kleine Notizen. Der städtische Tagelöhner Martin ist gestern gegen Abend in der Quersiedelstraße von Krämpfen befallen worden. Nachdem er sich etwas erholt, wurde er von Mannschaften der Feuerwache nach seiner Wohnung auf dem Römerberg verbracht.

N. Wiesbach, 23. Juli. Zwei vom Gefängnis in Schierstein heimkehrende hiesige Mädchen wurden in der Nähe der Eisenbahn gegen 2 Uhr auf der Rheinstraße von einem jungen Menschen überfallen und zu bergewaltigen Verbrechen. Auf die lauten Hilferufe der Ueberfallenen eilte der Nachschuttmann Berlo herbei, gerade noch zur rechten Zeit, um die schwerbedröhten Mädchen aus den Händen des rohen Menschen zu retten und denselben zu verhaften. Nach den polizeilichen Feststellungen ist es ein hier thätiger Fabrikarbeiter. Derselbe wurde im Lauf des Vormittags in das Untersuchungsgefängnis zu Wiesbaden überführt. — Die wegen Kindesmordes begangene Verhüllung in Untersuchungshaft gezogene Rüstersfrau Seiler von hier wurde gestern, nachdem sich ihre Unschuld herausgestellt hat, aus der Untersuchungshaft entlassen, während dieselbe für ihren Mann und die Mische fortbawert. — Heute Vormittag stürzte der Maurer Wintermeyer aus Dohheim von einem Neubau des hiesigen Bauvereins in der Frankfurterstraße ab. Der Verunglückte wurde nach dem städtischen Krankenhaus verbracht, doch sollen seine Verletzungen so schwere sein, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.

— M. Frauenstein, 23. Juli. Unser „Männergesangs-Verein“, der, wie kürzlich gemeldet wurde, auf dem Gesangswettbewerb in Schwalbach am 1. Tage den 3. Preis und am 2. Tage den Ehrenpreis in seiner Klasse errungen hatte, bestreite sich auch an dem Wettbewerb des „Rassauischen Sängerbundes“ in Schierstein, und zwar wieder mit großartigem Erfolg. Denn unter sehr starker Konkurrenz holte er sich am 1. Tage mit 89 Punkten den Preis 1b und am 2. Tage mit 43 1/2 Punkten den 1. Ehrenpreis. Im letzteren Fall mußte der Verein mit „Frohmann-Kantaten“, der gleiche Punktzahl hatte, um den Vorrang zu streiten und erhielt dabei einen prachtvollen, von dem „Evangelischen Kirchengesangs-Verein“ Schierstein gestifteten Pokal. Ein Verein, der in der kurzen Zeit von 6 Wochen solche Erfolge aufweisen kann, der kann auch mit Recht stolz darauf sein. Es läßt sich leicht denken, daß der Empfang des Vereins bei seiner Heimkehr, ähnlich wie auch damals bei der Rückkehr von Schwalbach, sowohl von Seiten der Vereine, als auch der ganzen Gemeinde ein herzlicher und allgemeiner war.

*** Aus dem Ländchen, 21. Juli.** Den Landwirthen, welche rasch und billig zu einem Stamm des von der Nassauischen Landwirtschaftskammer eingeführten Nassauischen Leguhühners kommen wollen, ist dieses Jahr die beste Gelegenheit geboten. Die Geflügelzucht-Kommission der Kammer laßt nämlich Hühner und Hühner dieser Rasse in großer Anzahl auf und giebt sie (obgleich der Verkaufspreis auf 3 bis 4 Mk. sich stellt), zu dem Vorzugspreis von 1 Mk. 20 Pf. bzw. 1 Mk. 50 Pf. ab. Meldungen und gleichzeitige Einzahlung des Betrags an die Geflügelzucht-Kommission sind bis zum 15. August zu machen. Es sei bemerkt, daß sowohl einzelne Thiere, als auch ganze Stämme (etwa 1 Hahn und 4 bis 10 Hühner) abgelassen werden.

*** Mainz, 24. Juli.** Rheinpegel: 1 m 31 cm gegen 1 m 36 cm am gestrigen Vormittag.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

*** Bad Langenschwalbach, 23. Juli.** Die Kur ist in vollem Gange, sämtliche Logierhäuser und Hotels sind befüllt und trotz dem wird jeder Fremde stets freie Wohnung nach seinen Wünschen finden. Die letzte Kurliste verzeichnet eine Frequenz von 3040 Personen. Staatsminister a. D. Excellenz v. Mikow, der in unserem Städtchen auch während seiner Amtsjahre mehrfach die Ferien verbrachte, wohnt hier in der Villa Grebert und fühlt sich sehr wohl. Die regierende Fürstin von Schaumburg-Lippe und die Großfürstin Konstantin sind nach längerem Kurgebrauch abgereist; dagegen sind wieder hier eingetroffen der Bruder des Großherzogs von Luxemburg, Prinz Nikolaus von Nassau, und dessen Sohn Graf Merenberg, beide mit Familie, die Prinzessin Anna Luise zu Hohenlohe-Jagstberg, Gräfin v. Merode, Prinzessin d'Arenberg, Prinz und Prinzessin Aldobrandini aus Rom u. A. Die Réunions und Kurhauskonzerte, sowie sonstigen festlichen Veranstaltungen sind immer stark besucht; außerordentlich beliebt sind die großen Abendkonzerte, die wöchentlich einige Male im Freien stattfinden. Auf den Sportplätzen läßt die Kurverwaltung es nicht an Anregung fehlen. Unser „Kur-Verein“ hat sich auch in diesem Jahre rühmlich hervorgetan; er hat das reizende Glashaus mit seinen spartanischen Sonnenbädern durch weitere bequeme Pfade erschlossen, die sich sanft zu den Höhen hinaufschlingen; so eröffnet sich den Kurgästen ein immer größeres Programm für die Spaziergänge. Die Luftkur ist so ein Hauptfaktor in der Heilwirkung Langenschwalbachs und neben der Trinkkur und der Baderkur, den kräftigen, von allen Annehmlichkeiten freien Stadeln und den Eisenmoorbädern von höchstem Werthe. Auch um die Erhaltung der zahlreichen, kunstvollen Holzschlösschen an den Häusern unserer Altstadt erwirbt sich der „Kur-Verein“ hohe Verdienste; lebhafte hat er, wie einst am alten Altschloß

des Schindlberges, die antiken Schmiedereien an der Fassade „Zum Goldenen Rebstock“ freilegen lassen. Es geschieht eben zur Verschönerung unserer Stadt, ihrer Anlagen und Wälder so viel, als in den Kräften der Behörde und Bürger steht. Besonders erwähnt zu werden verdienen die jahrelangen bedeutenden Anstrengungen, unsere Stadt bei ihrer Höhenlage mit reichlichem, reinem Trinkwasser zu versorgen, was von gutem Erfolg begleitet ist. Langenschwalbach genügt allen modernen Anforderungen, die man an eine Stadt seiner Größe stellen kann.

Sport.

*** Regatta.** Wie verlautet, ist zwischen den Rudervereinen Wiesbaden, Kassel und Diebrich im Laufe dieser Saison die Abhaltung einer internen Regatta geplant. Seitens der beiden erstgenannten Vereine haben solche, mit Ausnahme der beiden letzten Jahre, bereits früher stattgefunden.

*** Köln, 23. Juli.** Am Sonntag fand hier das Westdeutsche Derby statt. Der Sieger erhielt die goldene Derby-Medaille im Werth von 500 Mk. Außerdem Barpreise von 500, 200, 100 und 50 Mk. Nach 6 Vorläufen, einem Hoffnungslauf und 2 Zwischenläufen wurde der Endlauf gefahren als Rad über drei Strecken von 1200, 800 bzw. 2000 Meter. Sieger im Endlauf wurden: Arab erster, Ant. Huber-München zweiter, Franz Seidl-Wien dritter und R. Heller-Wien vierter. Die Zeiten waren bei 1200 Meter 1 Min. 55 Sec., bei 800 Meter 1 Min. 3 Sec. und bei 2000 Meter 4 Min. 6 Sec. Die Italiener und Belgier unterlagen.

*** Berlin, 23. Juli.** Pferdetennen zu Hoppegarten. Großer Preis von Berlin. 50,000 Mk. 2200 Meter. 1. Major v. Gölbers „Lutz“, 2. v. Dertens „Antos“, 3. Mr. B. „Patrizier“. Sehr leicht gewonnen.

Petroleumschiff in die Luft geflogen!

hd. Berlin, 24. Juli. Wie aus Stockholm telegraphisch wird, ist gestern früh 9 Uhr der in der Nacht daselbst angekommen mit 5000 Tonnen Petroleum beladene amerikanische Dreimaster „Louise Adelaide“ in die Luft geflogen, gerade als sich die schwedischen Beamten an Bord befanden, um die Zoll-Revision vorzunehmen. Das in Dock liegende, ebenfalls mit Petroleum beladene norwegische Schiff „Morning Light“, sowie einige andere Dampfer wurden in letzter Stunde von der Unglücksstelle fortbewegt. Das auf dem Wasser weiter brennende Petroleum bedroht die große Schiffswerft Finnboda und ein großes Petroleumlager an Land. Dem „Total-Anzeiger“ zufolge wurden durch die Explosion 15 Personen, und zwar 10 Matrosen, 4 Zollbeamte und 1 Schiffsmaschinenführer getödtet.

hd. Berlin, 24. Juli. Wie der „Total-Anzeiger“ aus Stockholm meldet, sind bei der Explosions-Katastrophe 16 Personen umgekommen, darunter der Kapitän, 9 Mann von der Besatzung der „Clara“ und ein Schiffshändler. Der Brand kann noch Tage lang dauern. Der Schaden wird auf eine Million Kronen geschätzt. Vier Seelen sind vor Schrecken wahnsinnig geworden.

wh. Stockholm, 24. Juli. Bei der Explosion des amerikanischen Dreimasters „Louise Adelaide“ sind, wie nunmehr festgestellt ist, 13 Personen getödtet, darunter befindet sich der Kapitän.

Lezte Nachrichten.

Direktionsbüreau Gerold.

Berlin, 24. Juli. Der Kaiser wird am 11. August in Brunsbüttel an der Abschiedsfeier für die Süd-Polar-Expedition teilnehmen.

Berlin, 24. Juli. Im Besonderen Crispis ist nach den letzten Meldungen aus Neapel keine Aenderung eingetreten. Kaiser Wilhelm und der Reichskanzler Graf Bülow haben Erkundigungen eingezogen.

hd. Berlin, 24. Juli. Der Inhaber des Lotteriegeschäftes Scholl wurde wegen Schwindelacten mit Serienlosen verhaftet.

wh. Berlin, 24. Juli. Der „Vol.-Anz.“ meldet: Bei einem Vergnügungs-Ausflug unternahmen zwei Männer auf dem Müggelsee bei Berlin eine Bootfahrt. Das Boot kenterte. Einer ertrank. — Die „Vol.-Ztg.“ meldet aus Posen: Der „Posener R. Nachr.“ zufolge schlug in Grembrow bei Gruch der Blitz in einen Haufen Arbeiter. Zwei Frauen und ein Kind sind todt, vier Arbeiter verletzt. — Die „Vol.-Ztg.“ meldet: Bei dem gestern Nachmittag in Berlin niedergegangenen schweren Gewitter wurde am Nollendorf-Platz ein Kugelhieb beobachtet, der eine außerordentlich heftige Detonation mit starker Lichterscheinung beizog.

hd. Bonn a. Rh., 24. Juli. Auf dem Rhein, unterhalb Nieder-Dollendorf, schlug gestern Abend gegen 8 Uhr ein Boot mit 4 Insassen u. m. Drei derselben, der ausd. Jur. Karl König aus Pöppelsdorf und zwei unbekannte Damen, ertranken. Der vierte Insasse rettete sich durch Klettereien an das umgelippte Boot. König, welcher guter Schwimmer war, wurde von den ertrinkenden Damen mit in die Tiefe gezogen.

wh. Gießen, 24. Juli. Der Bergmann Karl Schreiber ertrank, der „Giesener Ztg.“ zufolge, heute Morgen seine Frau und sein Kind mit einem Weib.

hd. Paris, 24. Juli. In der Nähe von Commar stürzte ein in voller Fahrt befindliches Automobil um. Beide Insassen wurden lebensgefährlich verletzt.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 24. Juli. Mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 198.90, Diskonto-Kommandit 173.50, Staatsbahn 136.50, Lombarden 22, Laurahütte 180, Bochumer 164.50, Harpener 150.25. Tendenz: sehr still.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Der vorläufige Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: H. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für Inhalt und Druck: H. Schulte vom Brühl. Für den Druck verantwortlich: H. A. G. Kersch. Für die Anzeigen und Inserate: H. A. G. Kersch. Druck: H. A. G. Kersch. Druck: H. A. G. Kersch.

Friedrichshof,

Friedrichstrasse 35.

Mittwoch, 24. Juli:

Grosses Militär-Concert,ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. von Gersdorff
(Hess) No. 80, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn E. Gottschalk.

II. Theil: Operettenmusik.

Anfang 8 Uhr.

Entree frei.

August Bökemeier.

10636

Verkauf zu Orig.-Preisen
Anfertigung nach Maass.**Münchener Lodenfabrik**

Joh. Gg. Frey, München,

vertreten durch

Carl Braun,

Inhaber: Gg. Hering,

Kürschneri, Hutgeschäft und Herren-Artikel,
Aufbewahrungs-Anstalt für Pelze etc., 3755

Michelsberg 13. Wiesbaden, Michelsberg 13.

Gegründet

SCHUTZ-MARKE

1876.

**Schloss-Brunnen
Gerolstein**Natürliche kohlensaure
Mineralquelle.
Tafelgetränk I. Ranges.Arztlicherseits bestens empfohlen bei chron. Magenkatarrh, Blasen- und Nierenleiden.
Älteste Brunnen-Unternehmung des Bezirks Gerolstein.
Hauptniederlage: Conrad Hoch, Wiesbaden, Helonenstr. 10.
Die Direktion: Gerolstein, Eifel, Rheinprovinzen.(Man. K. 107)
F 7**Wiesbadens größte Söhlereien**sind unfehlbar die beiden Geschäfte der Rheinischen Maß-, Reparatur-, Besohl-
Anstalt mit **Maschinenbetrieb****Mekgergasse 37.****Röderstraße 21.**

Zehn Gehülfen.

Fünf Maschinen.

Prima Material. — Feinste Arbeit. — Pünktliche Bedienung.

Man überzeuge sich und man wird finden, daß keiner billiger, besser u. pünktlicher
mit der Arbeit ist wie ich.

In Kürze Eröffnung von zwei weiteren Filialen.

Um Zertrümmern voranzubringen bemerke ich gleichzeitig, daß ich mit der neu
eröffneten Schnellsohlerei von **Hermann Platzbecker** in keinerlei geschäft-
lichen Beziehungen stehe.**Gustav Platzbecker,**

Schuhmachermeister.

Gartenfiguren,Gnome, Pirische, Rehe, Hasen,
Hunde, Gruppen etc. empfiehlt sehr
preiswerth und in schönster Ausführung 10071**Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.**

„Altberühmte Mineralquelle I. Ranges.“

Schutz-

Marke.

Roisdorfer

Natürliches kohlensaures Tafelwasser

Hervorragend durch ungemein lieblichen, angenehmen Geschmack
und leichte Verdaulichkeit.**Altberühmte Quelle,**

analysirt von:

Professor Bischof 1825.

Professor Freytag 1876.

Versand in doppelkohlensaurer Füllung,
sowie in Quellen-Füllung.Alleinige Vertretung und Hauptniederlage
für Wiesbaden und Umgegend:**Emil May,**

Blücherstrasse 3.

F 62

Ferner zu haben in den meisten besseren Colonialwaaren-
Handlungen, Drogerien, Hotels u. Restaurants.

„Altberühmte Mineralquelle I. Ranges.“

Kohlen-Consum-Anstalt,

Luisenstraße 24.

Gute und billige Bezugsquelle für Brenn-
materialien (melirte, Röh-, Anthracit-Kohlen,
Steinkohlen, Braunkohlen und Feuer-Brickstein,
Kugelhölzchen).

Friedrich Zander.

Mittheilung.Noch vorräthige Sommer-
Artikel: Fertige Confection,
elegante leichte Sommer-
Stoffe, werden bis Beginn
des Herbstes zu jedem an-
nehmbaren Preise abgegeben**J. Bacharach,**

4. Webergasse 4.

10654

Das beste Getränk

bei der heißen Jahreszeit ist 10474

Apfelwein.Wer einen guten selbstgekelterten
Apfelwein oder Speierling trinken will,
verschmähe nicht eine Probe zu machen. Apfel-
wein p. Fl. 25 Pf., Speierling p. Fl. 30 Pf. frei
Haus, bei Mehrabnahme billiger, auch faasweise.

Apfelweinkellerei Fritz Henrich,

Blücherstrasse 24.

Versteigerung.Freitag, den 26. Juli, Nachm.
1 Uhr, werden die zum Nachlaß der im
Blindenheim (Emserstr. 51) verstorbenen
Jean J. Schütz, geb. Holland, ge-
hörenden Gegenstände: Möbel, Wäsche etc.,
an Ort und Stelle öffentlich meistbietend
versteigert. F 205

Inspector Claas.

Die Restbestände in
Sommer-Blousen
und Sommer-Costumes
weit unter Einkaufspreis.**Martin Wiegand,** Langgasse 37. 10674**Käsematte**

empfiehlt 10671

Wiesbadener Molkerei,

Webergasse 35. Bleichstr. 26.

Fremden-Pension,sehr rentabel, 14 Zimmer, wegen Kränklichkeit
sokort zu übertragen gesucht. Offerten unter
E. J. 481 an den Tagbl.-Verlag. 2418**Gewerkschaftliche****4. Zimmer-Wohnung**mit reichl. Zubehör, in schöner Lage, 20 Min. v.
Kurhaus, demnächst elektr. Bahn, Preis 1200 bis
1300 Mk., sokort od. später zu verm. Hochpart.,
Gartenbenutz., Balkon, Bad u. 2 Frontispiz-Bm.
Näh. Vierstädterhöhe 13, „Villa Marie“.Kirchgasse 7, 3. möbl. Zimmer (18 Mark
monatlich) gleich zu vermieten.Schulberg 6, 3. finden 1-2 Geschäftsfel.
oder Schülerinnen g. billige Pension.**Die modernen Visitenkarten**

in schattirter Antiqua

fertigt rasch und billig

die **L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei**

Langgasse 27

Wiesbaden

Telephon 2266.

* Elegante Neuheit! *